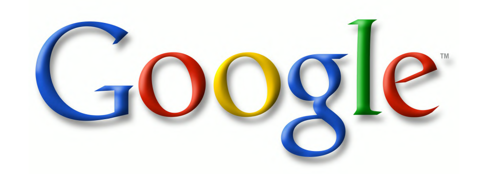
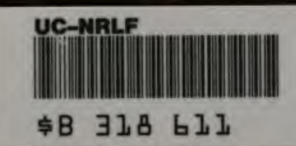



UC-NRLF
$B 318 611


KARL WEINHOLD

Prinz Eugenius
der edle Ritter

in den

Kriegs- und Siegesliedern

seiner Zeit.

Eine Festgabe

zur

feierlichen Enthüllung des Prinz-Eugen-Monumentes

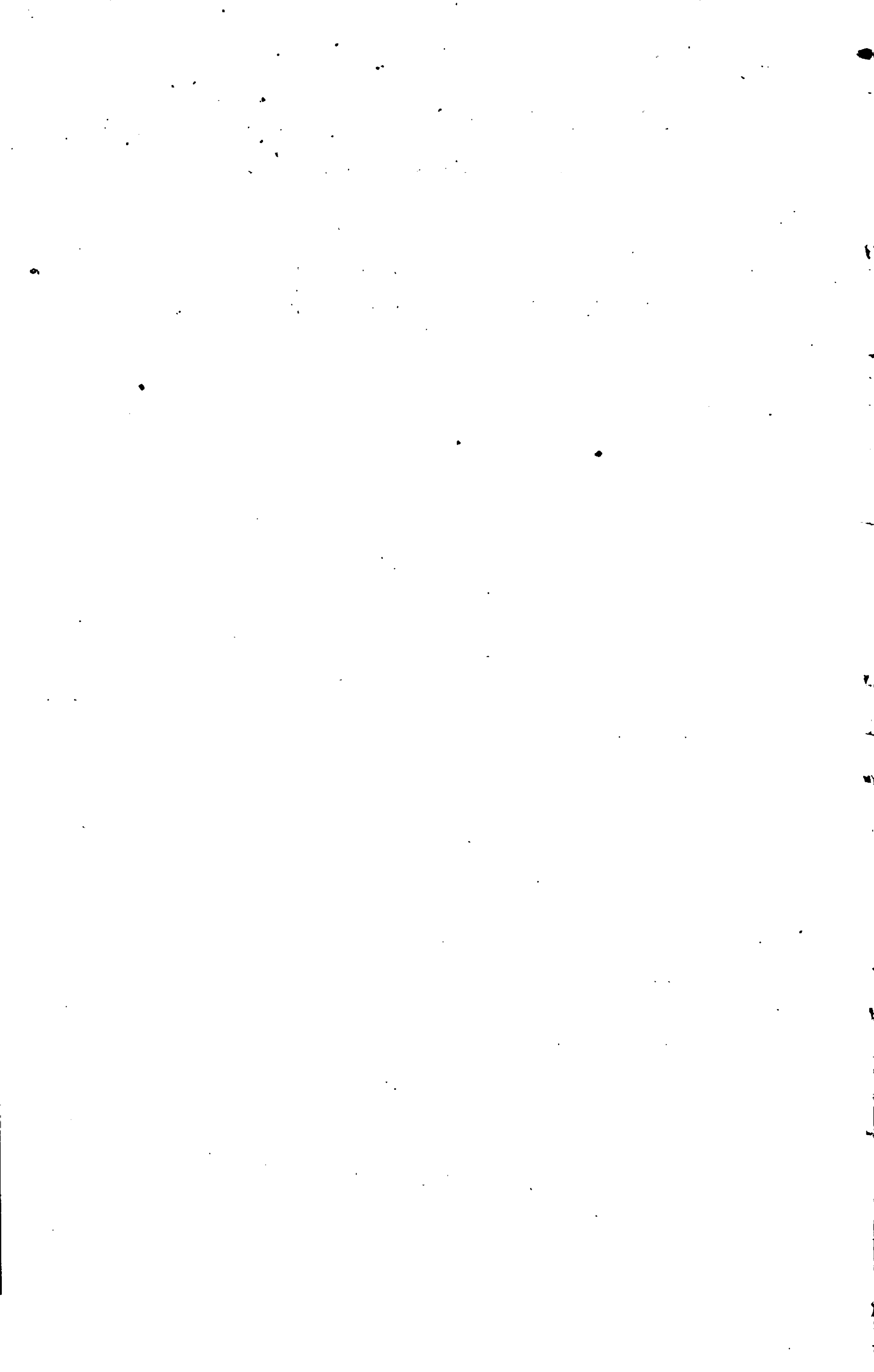
von

Franz Haydinger.

In 150 Exemplaren als Geschenk für Freunde gedruckt.

Wien, 1865.

Selbstverlag des Herausgebers.



Prinz Eugen, der edle Ritter!

Zelte, Posten, „Werda“ Rufer!
Lust'ge Nacht am Donauufer!
Pferde stehn im Kreis umher
Angebunden an den Pflöcken;
An den engen Sattelböcken
Hangen Karabiner schwer.

Um das Feuer auf der Erde,
Vor den Hufen seiner Pferde
Liegt das Oestreich'sche Piket.
Auf dem Mantel liegt ein Jeder;
Von den Tschacko's weht die Feder,
Lentnant würfelt und Kornet.

Neben seinem müden Schecken
Ruht auf einer wollnen Decken
Der Trompeter ganz allein:
Laßt die Knöchel, laßt die Karten!
Kaiserliche Feldstandarten
Wird ein Reiterlied erfreun!

Vor acht Tagen die Affaire
Hab' ich, zu Nutz' dem ganzen Heere,
In gehör'gen Reim gebracht;
Selber auch gesetzt die Noten;
D'rum, ihr Weißen und ihr Rothen!
Merket auf und gebet Acht!

Und er singt die neue Weise
Einmal, zweimal, dreimal leise
Denen Reitersleuten vor;
Und wie er zum letzten Male
Endet, bricht mit einem Male
Los der volle kräft'ge Chor:

„Prinz Eugen, der edle Ritter!"
Hei, das klang wie Ungewitter
Weit in's Türkenlager hin.
Der Trompeter thät den Schnurrbart streichen,
Und sich auf die Seite schleichen
Zu der Marketenderin.

Ferdinand Freiligrath.

In dem Augenblicke, wo die Hülle von dem Standbilde des volksthümlichsten Oesterreichischen Helden fällt, treibt uns ein begreifliches Interesse, Alles aufzusuchen, was uns Ihn und seine Zeit näher bringen, verlebendigen kann. Dazu will die nachstehende Lese gleichzeitiger Lieder als bescheidener Beitrag gelten.

Franz Eugen, Prinz von Savoyen ist von je eine Lieblingsfigur historischer Schilderung gewesen. Aus Relationen, Memoiren, Briefen und Depeschen ist ein Lebensbild des Helden geschaffen worden, welches jeden Oesterreicher, jeden Deutschen zu begeisterter Verehrung hinreißen muß.

Ein feuriger Held und zugleich ein menschenfreundliches Herz, ein genialer Kopf und ein pflichttreuer Patriot, ein Meister in der Politik und ein rechtschaffener Mann, — so erscheint uns Eugen, Oesterreichs größter Heerführer und Staatsmann. Ein geborener Franzose aus italienischem Stamme zeigt er überall deutschen Sinn und deutsche Art, wie nur Einer unter Oesterreichs Lenkern. Er zählt zu den Geistern, deren Einen besessen zu haben, den Stolz eines Volkes auf Jahrhunderte bildet.*)

---

*) Worte Heinrich's von Sybel in seiner geistvollen Schrift: Prinz Eugen von Savoyen. Drei Vorlesungen gehalten zu München im März 1861. (München 1861.)

Diese Eigenschaften machten Eugen zum Volkshelden im schönsten und edelsten Sinne des Wortes. Selbst die scheidende historische Volksmuse wandte sich nach dem Manne noch einmal um, um ihm einen ihrer schönsten Kränze auf's Haupt zu drücken. Durch das Lied von Belgrad bleibt dem edelen Ritter ein unerloschenes Angedenken selbst in der großen Masse der Nation für alle Zeiten gesichert.

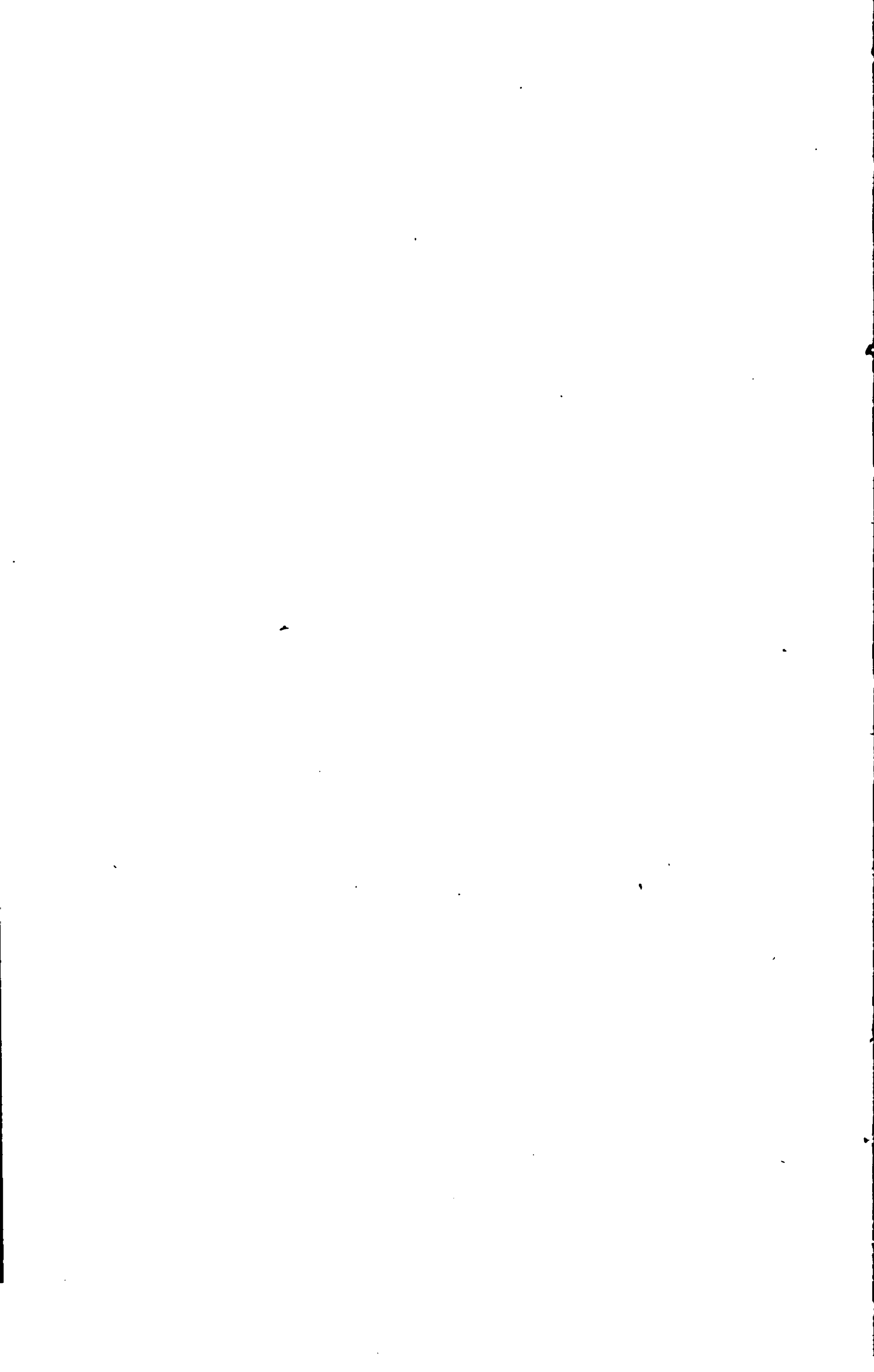
Aber noch andere Lieder gab es, welche die Triumphe des Helden dem Volke als geflügelte Boten verkündeten. Doch von minder glücklichem Wurf, als jenes unsterbliche Lied sind diese kunstmäßigeren Erzeugnisse längst aus der lebendigen Tradition gewichen und uns nur mehr in wenigen gedruckten Exemplaren aufbehalten. Nur Einzelnes davon wurde bisher wieder hervorgezogen; die Geschichtschreibung kümmerte sich darum nicht. Hier nun erscheinen diese verstreuten Zeugnisse gesammelt, soviel sich davon auftreiben ließ. Das Meiste lieferten die reichen eigenen Schätze des Herausgebers. Ob sich trotz alles Forschens nicht noch manches Vorhandene unseren spürenden Blicken entzogen, ob Anderes nicht im Laufe der Zeiten für immer untergegangen ist, muß freilich dahin gestellt bleiben. Es läßt sich wenigstens annehmen, daß so bedeutende Kriegsereignisse, wie Eugen's Erfolge bei Hochstädt, Turin und Malplaquet von den Volkspoeten jener Tage nicht unbesungen geblieben sind. Aber auch so wird die kleine Sammlung den Freunden der Geschichte und der älteren Volkspoesie hoffentlich nicht unwillkommen sein. Auch den Letzteren; denn trotz der spanischen Zwangsjacke und

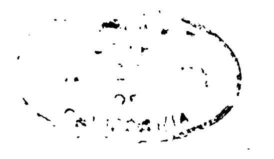
des stellenweise über den dürren Relationston nicht hinausreichenden handwerksmäßigen Gepräges jener Reimereien bricht doch häufig auch echte Volksthümlichkeit und Naivetät überraschend hindurch und bietet für die Uebergänge vom eigentlichen historischen Volksliede zu den kunstmäßigen Erzeugnissen der Gattung manchen charakteristischen Beleg.

Dem Wunsche des Herausgebers entsprechend, wurden die Texte genau nach den Originalen gedruckt und nur die Interpunction geregelt, sowie offenkundige Druckfehler getilgt. Der Anhang liefert die genauen bibliographischen Nachweise über die Originale der abgedruckten Stücke.

Wien, im October 1865.

J. M. Wagner.





I.

Zentha.

(11. September 1697.)

1. Still, merckt auff, was ich werd singen,
   Liebe Christen, dieser Zeit;
   Lauter Trost will ich vorbringen,
   Nichts als angenehme Freud.
   Es pflegt jederman zu sagen,
   Der Türck sey auffs Haupt geschlagen
   Durch der Teutschen Tapfferkeit
   In ein gloriosen Streit.

2. Nun ist jederman beflissen,
   Zu erfahren allbereit,
   Jeder verlanget zu wissen,
   Was denckwürdigs in dem Streit
   Sich begeben und zutragen,
   Wie man hat den Feind geschlagen,
   Auff was Weiß oder Manier,
   Was todt blieben und blessirt.

3. Nun will ich jetzt offeriren,
   Sonnenklar bringen an Tag,
   Euch Gesang-weiß außzuführen,
   Was denckwürdigs da geschach,

Wie die Schlacht den Anfang gnommen,
Biß sie zu dem End seyn kommen,
Was von beyderleyen Seith
Ist geblieben in dem Streit.

4. Als der Sultan sich thät rüsten
Heyer mächtig in das Feld,
Zu schlagen mit denen Christen
Wurd sein gantze Macht gezehlt,
Starck biß gegen achtzig tausend,
Keines weegs den Christen grausend, —
Teutsches Gmüth ist nie verzagt,
Sich behertzt ins kämpffen wagt.

5. Der Feind hät die Theyß passieret
Mit seiner gesambten Macht,
Printz Eugenius avancieret,
Dem zu liefern eine Schlacht.
Den eilfften September eben
Thät der Printz sich bald erheben
Und dem Feind entgegen gahn,
Griff diesen mit Furi an.

6. Weil der Printz Kundtschafft empfangen,
Die ein Bassa ihm gebracht,
Der von Türcken übergangen
Zu ihm spat bey eytler Nacht,
Gleich fieng man an zu marschieren,
Gegen den Feind zu avancieren,
Jene in Batallion,
Biß ans Trenschement man kam.

7. Zwar es hat der Feind dermassen
Auff den lincken Flügel bald
Ein so grosses Feuer glassen
Mit erschröcklichen Gewalt,
Dannoch thät man avanciren
Und das Trenschement bestürmen,
Biß man in das Dritte kam,
Gieng immer das Stürmen an.

8. Unser Reuterey wurd zwungen
Abzusteigen von dem Pferd,
Ein Passage vorgenommen
In der Hand mit blossen Schwerd;
Bald man ist mit Gwalt einbrochen,
Hat man niederghaut und gstochen
Was man feindlich traffe an,
Keinen gab man nicht Pardon.

9. Gegen zwantzig tausend eben
Der Janitscharen blieben todt,
Was sich flüchtig wolt entheben
Ersoff in der Wassers-Noth;
Ihr Bruck wurd zu Grund geschossen,
Das war erst den gröste Possen, —
Was nicht auff den Platz umbkamm
Must erst in den Wasser dran.

10. Unser Reuterey thät schlagen
In die Flucht den Seraßkir,
Dem thät man so sehr nachjagen
Mit der gesambten Cavallerie;

Als sie kamen an die Brucken
Fiellen sie her wie die Mucken
Durch das groß und klein Geschütz,
Als ob sie herschlug der Blitz.

11. Als man dises hat ersehen,
Hat man sich gsaumt nit lang,
Mit dem lincken Flügel gehen,
Griff den Feind am Rucken an,
Man ließ groß und kleins Geschütze
Auff die Türcken wie ein Blitze,
Ringsweiß umb die Türcken Schaar
Nichts als lauter Feuer war.

12. Man kam in deß Feindes Lager,
Das macht ihm Confusion;
Immer, immer allzeit näher
Rucket unser Armee an,
Völlig wurd der Feind umbrungen,
Viel tausend ins Wasser sprungen.
Voller Desperation
Ersoff mancher Muselmann.

13. Viel der Janitscharen blieben
Todt darligen aller Orth,
Viel der Spähen auffgerieben,
Die da flüchtig giengen fort;
Zwey und zwantzig tausend bschrieben
Der Feind auff der Wahlstatt ligen,
Auff der Bruck der groß Vecier
Von sein Volck erhauet wird.

14. Die Überlauffer gestehen,
Daß von ihnen in der Schlacht
Zwey und zwantzig Bassen eben
Verlohren und niedergmacht,
Selbst ist sich Wunder zu nehmen,
In der Beuth thät man erkennen
Deß groß Sultan sein groß Petschier,
So am Halß trug der Vecir.

15. In dem Wasser seynd auch ersoffen
Gegen die zwölff tausend Mann,
Was man in der Flucht antroffen
Kriegten auch wenig Perdon;
Der Soldat war so verbittert,
Daß er alles hauet nieder,
Ob der Feind schon viel versprach,
War doch kein Genad nicht da.

16. Was der Feind nun hat verlassen,
Da ers Lager hat quitirt,
Will ich euch hier kurtz verfassen,
Wie man hat specificirt,
Hundert dreyssig kleine Canonen,
Auch funfftzig grosse Carthaunen,
Vier tausend Pferd an der Stell,
Funff tausend beladne Cameel.

17. In dem Lager seynd geblieben
Sechs tausend Püffel-Ochsen stahn,
Auch sechs tausend Wagen bschrieben
Mit Proviant Munition,

Acht und vierzig paar Baucken eben,
Vierhundert Drummel darneben,
Gar viel Fahnen und Standår,
Roßschweiff auch gezieret rår.

18. Wo das andere Lager gschlagen
Jenseit der Theyß in dem Feld,
Dort thät man auch noch abjagen
Dem Feind viel kostbahre Zelt,
Selbst des Sultans ebner massen,
Dem er flüchtig hinterlassen,
Welcher kostbahr ist geziert
Viel hundert tausend ästimirt.

19. Von sechs Pferden bespannt ein Wagen,
Der deß Suldans gwesen ist,
Thät man ihm auch dort abjagen
Samt viel reicher Beuth zu frist
Mit zehn Türckischen Frauenzimmer;
Soltan du bekomst sie nimmer,
Willst sie aber haben dann,
Bring ein reiche Rantzion.

20. Von uns seynd nur todt geblieben
Fünf und zwanzig Officier,
Der Gemeinen wie beschrieben
Vier hundert acht und funfftzig hier,
Officier blessirt seynd worden
Ein hundert acht und zwantzig dorten,
Der Gemeinen wie man bericht
Ein tausend vier hundert neun und sechtzig.

21. Bei solcher Schlacht dermassen
Die Ungern Hussaren dann,
Auch die Rätzen ebner massen
Habn den Feind viel Schaden than,
Verfolgen dem aller Seithen,
Bringen ein viel reiche Beuthen
Tapffer sie die Säbel wetzen
An dem Erbfeind sich ergötzen.

22. LEOPOLD, O grosser Kayser,
Sich wie Dir der höchste GOtt
Schützet deine Land und Häuser,
Legt Dir deine Feind zu Spott;
Dich bestrahlt die Gnaden-Sonnen,
Als was wider Dich angsponnen, —
Betrug und Verrätherey,
Offenbart GOtt allzeit frey.

23. Jetzt merck ich den Zeher-Brunnen
Der Bildnuß Maria werth,
Vielleicht wär auff uns gekommen
Diß Unglück und des Feindes Schwerd, —
Ach du Mutter voller Güte,
Barmhertzig und sanfftmüthig,
Du hast uns dein Sonn bewegt,
Der uns unsere Feind erlegt.

24. Nun so fallen wir zu Füssen
Dir, o Mutter voll der Gnad,
Ach laß deine Strahlen schiessen
Auff uns allzeit früh und spatt,

Ja so viel Betten und Singen
Thät ja durch die Wolcken dringen,
So gschicht vor dein Gnaden-Bild,
Mutter GOttes süß und mild.

25. Nun jetzt will ich mich erschwingen
Zu der Generalität,
Die den Feind so sehr thät zwingen,
Hertzhafft dem entgegen steht,
Vivat, ihr tapffern Soldaten,
GOtt euch ferner wohl begnaden
Mit viel Sieg und reiche Beuth,
Nach disen die Himmels-Freud.

E N D E.

II.

Ryssel.

(20. September 1708.)

1. Frisch auf! lebt freudenreich,
Die ihr nach Flandern hingedacht,
Frisch auf! es glücket euch,
Der Garaus ist gemacht,
Die beste Stadt,
So Flandern hat
Muß dran:
Denn soll ein Schwein
Gefangen seyn,
Greift mans beim Ryssel an.

2. Auf! fürchtet euch nicht mehr
Vor Boufleurs großem Helden-Muth,
Indem mit seinem Heer
Er ernstlich Buße thut:
Denn Ryssels Macht
Sammt aller Pracht
Ist fort,
Und der so oft
Entsatz gehofft,
Ergiebt sich mit Accord.

3. Frisch auf, Soldat und Held,
Die ihr auf Blut ermüdet seyd!
Ihr habt nunmehr das Feld
Und stille Sicherheit;
Eugenius
Tritt auf den Fuß
Den Hahn,
Damit er nicht —
Wie's sonst geschicht —
So schnelle laufen kann.

4. Hat euch nun gleich das Ziel
Des großen Ludewigs erschreckt,
Das er so oft und Viel
In Gräntzen auffgesteckt:
So wird zur Zeit
Ihm großes Leid
Gethan:
Drum seht mir doch
Das große Loch
Jetzund in Frankreich an.

5. Es leb der Deutschen Held,
   Der tapfre Prinz Eugenius,
   Dem offt der Feind das Feld
   Zu Ehren räumen muß.
      Ja selbst durch Gift
      Wird nichts gestift
         An Ihn:
      Drum wird der Krieg
      Durch diesen Sieg
      Auf viele Jahre blühn.

III.

Ein Anderes.

Eugen.

1. Lilge, du allerschönste Stadt,
   Die du bist so schön und glatt,
   Schaue meine Liebesflammen,
   Ich lieb dich vor allen Damen,
   Mein herzallerliebster Schatz!

Lilge.

2. Mein Herr Prinz, was saget ihr,
   Wer seyd ihr, was macht ihr hier?
   Was bedeuten die Soldaten,
   Eure tapfern Kameraden?
   Lieber, das erzählet mir!

Eugen.

3. Ich bin der Östreichsche Held,
   Bin bekannt in aller Welt,
   Prinz Eugenius genannt,
   Bin zu dir in Lieb entbrannt,
   Mein herzallerliebster Schatz!

Lilge.

4. Lieber Herr, nun packet euch,
Ich gehör nicht deutschem Reich,
Denn ich habe zum Galanten
Einen hohen Karassanten,
Ludewig aus Frankereich.

Eugen.

5. Liebste, nicht so stolz und frech,
Weist mich nicht von euch hinweg,
Banget hier vor meinen Waffen,
Will in deinem Bette schlaffen,
Du magst sagen, was du willst.

Lilge.

6. Lieber Herr, nicht dergestalt
Wollt ihr handeln mit Gewalt,
Ludewig bin ich vermählet,
Den ich mir zum Schatz erwählet,
Dem ich treu bis in das Grab.

Eugen.

7. Sa, Konstabler, immer dran,
Feure, wer da feuern kann,
Blitz und Donner, Erz und Flamme,
Spielet auf die lilg'sche Dame,
Auf das wetterwendsche Weib!

Lilge.

8. Thut, was ihr nicht lassen wollt,
Ob ihr nichts gewinnen sollt,
Habe Werk und Bastionen,
Habe schöne Halbemonden,
Und ich mag verspotten euch.

Eugen.

9. Schweige, Schwätzerin, nur still,
Höre, was ich sagen will:
Machte ich im Ungarlande
Alle Türken nicht zu Schande
Und noch hundert tausend mehr?

Lilge.

10. Lieber Herr, das glaub' ich wohl,
Damals waret ihr so toll,
Aber mit den Türkenwaffen
Habet ihr jetzt nichts zu schaffen,
Sondern mit Franzosenblut.

Eugen.

11. Lilge, allerschönstes Kind,
Warum bist du denn so blind,
Daß du mich nicht hier willst nehmen?
Thuest wohl dich meiner schämen,
Oder sag, was fehlet dir?

12. Du mein allerschönstes Lamm,
Ich weiß dir 'nen Bräutigam,
Karl heißt er, ein Weltbekannter,
Ich bin bloß sein Abgesandter,
Bin des Kaisers Mareschall.

Lilge.

13. Nun wohlan! so laß es seyn,
Karl sei nun der Liebste mein,
Denn der Ludwig ist veraltet,
Ist im Leben ganz erkaltet:
Karl, so heißt mein junger Held!

IV.

Peterwardein.

(5. August 1716.)

1. Wer soll schweigen, was ich weiß?
Så Curaschi, etwas Neus!
Ein Cavallier
Ist kommen schier,
Nahmentlich Graf Kevenhüller,
Dieser war der Freud-Erfüller,
Auß Hungarn er avisiert,
Daß der Teutsch victorisiert.

2. Zweymal hundert Tausend Mann,
Hat der Türck gebracht zusamm,
Nach seinem Brauch
Zwey Brucken auch
Ubern Sau-Fluß thät er schlagen,
Keiner solte da verzagen,
Hundert zwey und siebentzig
Brachte er Canon mit sich.

3. Printz Eugenius wuste bald,
Wie der Feind mit seiner Gwalt
Gelägert sey,
Verschantzt darbey,
Auch mit Stucken wohl versehen
Thät in guten Posto stehen,
Dacht demnach aufs allerbest
Ihn zu jagen aus dem Nest.

4. Dieser Printz im freyen Feld
Also balden Kriegs-Rath hält,
Wie dieser Sach
Zukommen nach,
Dann ließ Er das Volck marschiren,
Auff die Türcken avanzieren,
Als der Feinde diß ersach,
Schröcklich Feuer er auch gab.

5. So doch nichts effectuirt,
Vielmehr ist man avancirt,
Mit Stucken auch
Geschossen drauf,
Biß man endlich nach acht Stunden
Gar den Feind hat überwunden,
Da liegt nun der Türckisch-Hund
In sein eignem Blut verwund.

6. Doch daß ich recht zeige an
Den Anfang der Action,
So merckt mich all
Mit Jubel-Schall,
Als deß Kaysers Volck marschierte,
Bey Carlowitzs Lager führte,
Ruckten vierzig tausend Mann
Türckische Soldaten an.

7. Ritten an mit vollem Sauß,
Halloy! schryens all mit Grauß,
Der Türckisch Feind
Eß übel meint,

General Palfy war beflieſſen,
Ließ braf in die Türcken ſchieſſen,
Dieſes war ihnen ein Spott,
Schoſſen ihm zwey Pferd zu todt.

8. Printz Eugeni obſervirt,
Daß der Türck ſey anmarſchiert,
Zu Peterwardein
Folgt er gleich drein,
Thät zur Schlacht die Anſtalt machen
Und den Feind zu ſchlagen trachten,
Diß den Teutſchen war ein Freud,
Daß es einmahl gieng zum Streit.

9. Jeder voll Curaſchi war,
Der Türck muſte laſſen Haar,
Das war ein Freud
Zu jeder Zeit,
Die Soldaten ganz erbittert,
Schieſſen, hauen, daß alls zittert,
Ob der Feind ſchon deſperat
Sich Anfangs gewehret hat.

10. Der Türcken auff dieſen Plan
Blieben dreyſſig tauſend Mann,
Bey den ſo wird
Sehr hart bleſſiert,
Was nicht in die Flucht gerennet
Wurde in die Saw geſprenget,
Türcken-Köpff in gſchwinder Eil
Flugen umb als wie ein Pfeil.

11. Türcken waren so erschröckt,
Wurffen ihre Säbel weck,
Verlangen hier
Zwar wohl Quartier,
Es war aber alls vergeben,
Der Teutsche schwingt seinen Degen,
Also durch des Kaysers Schwerd
Fallet mancher Türck zur Erd.

12. Nach so blutiger Action
In der Teutsche Hände kam
Stuck und Gezelt,
Behaupt das Feld,
Reiche Beut noch ebner massen
Hat der Türck im Stich gelassen,
Deß Groß-Vezier Zelt gar schön
Muste bleiben auch da stehn.

13. Dessen Töchterlein sehr zart
In dem Zelt gefangen ward,
Im Achten Jahr
Das Mägdlein war,
Die Kriegs-Cassa auch imgleichen
Konnt den Teutschen nicht entweichen,
In Sechs Millionen bestund
Das war ja ein guter Fund.

14. Hundert sechs und funfftzig Fahn
Mann auch da zur Beut bekam,
Den Türcken Hund
Dieß sehr verwund.

Hundert zwei und siebentzig Stucke
Der Feind gleichfalls auf uns ruckte,
  Welche alle worden seyn
  Uns zur Beute gantz allein.

15. Darunter zwey Haubitzen,
Ein und zwantzig Mörser schön,
  Carthaunen auch
  Nach Kriegs-Gebrauch.
Fünff Roß-Schweiff und drey paar Paucken
Kriegt der Teutsch mit Freud und Jauchzen
  Sambt viel tausend Centner Bley
  Büffel, Cameel auch darbey.

16. Mariae Fest seynd sehr beglückt,
Maria allzeit Siege schickt
  Den Kayser dar,
  Weiß jeder klar,
Weil er Ihr Lob stets vermehret
Und mit JEsu sie verehret,
  Deßwegen des Kaysers Schwerd
  Macht zu Schand der Feinde Heerd.

17. Noch nicht zwantzig Jahr vorbey,
Daß der Türck mit Oesterreich frey
  Hat Krieg gehabt
  Mit grossen Schad,
Da der Teutschen Helden Fauste
Braff den Türckschen Schopff zerzauste,
  Daß er thät verwundet wütten,
  Endlich gar umb Fride bitten.

18. Eja, so stimmt allzusamm
Te DEUM Laudamus an,
Hebt eure Händ
Zu GOtt behend:
Um Hülff thut ihn ferner bitten,
Daß er uns stets woll behütten
Vor der Türcken grossen Schaar,
Amen, ja das werde wahr.

E N D E.

V.

Temesvár.

(12. October 1716.)

Im Ton: TE DEUM LAUDAMUS, etc.

1. ERfreut euch, ihr Christen, frolocket mit mir,
Unlängst ist ankommen ein Zeitung allhier,
Daß GOtt hat erhöret der Christen ihr Flehn
Und selbe mit gnädigen Augen angsehn.

2. Wie nehmlich der Türckische Monden verlohren
Temeswar, die Vestung, hingegen erkohren
Deß Kaysers sein Adler, derselben zum Schutz,
Der soll sie besitzen dem Türcken zum Trutz.

3. Dann als Printz Eugeni, der tapffere Held,
Die letztere Schlacht hat gewonnen im Feld,
Ertheilt er die Ordre auff Themeswar fort,
Hertzhafft zu belägern den mächtigen Orth.

4. Doch weil er die Vestung morastig thut sehen,
So musten Faschinen gleich fertig da stehen;
Da wurd auffs genauste alles eingesperret,
Daß jedem der Reißauß war gäntzlich verwehret.

5. Gleich kamen die Stücke aus Peterwardein,
Auß welchen die Kugeln starck flogen hinein,
Die Mörser, Granaten und anders Geschütz
Versuchen zu straffen der Türcken Vorwitz.

6. Als nun Printz Eugeni das Donnern gesehen,
Ließ er an den Bassa ein Schreiben ergehen:
Es soll sich die Vestung ergeben bey Zeit,
Eh dann sie gerathe in grösseres Leid.

7. Nachdem nun der Bassa das Schreiben vernommen,
Ist eylends ein höffliche Antwort gekommen:
Daß Themeswar seye zum Streiten bereit,
Indeme das Siegen sie allzeit gefreut.

8. Nachdem Printz Eugeni vernommen das Pochen,
Ward solches mit Stucken und Bomben gerochen;
Von Weibern und Kindern ein Heulen entstand,
Indeme das Feuer sehr viele verbrannt.

9. Auch thäte die Vestung Temeswar erwarten
Zwantzig Tausend Türcken und acht Tausend Tartarn,
Fünff hundert Janitscharn, so alle herbey
Geloffen mit grausamer Furi und Gschrey.

10. Doch hat sie die Teutsche Faust dreymal vertrieben,
Daß diese Victori dem Adler verblieben,
Wiewohl durch stätige Ausfälle die Stadt
Den Sieg zu verhindern gewaget sich hat.

11. Da wurd unverzüglich zum Stürmen getracht
Und in die Balanca drey Löcher gemacht,
Ein Sturm verlohren, der andre gewonnen,
Und endlich Balanca in Teutsche Händ kommen.

12. Auß Stucken, Carthaunen und andern Geschütz,
Auch Bomben, Granaten ein grausamer Blitz
Den zehnten und eylfften Octobris anfieng,
Als wenn schon die Erden auff einmahl vergieng.

13. Biß endlich die Türcken, durch solches geschröckt,
Accord zu erlangen Fahnen außgesteckt,
Worauff sie zwey Türcken geschickt ins Gezelt
Deß Printzen Eugeni, deß tapfferen Held.

14. Als welche den Abzug demüthig begehrt
Sambt siebn Tausend Wägen vor Krancke und Wehrt,
So aber alleine geblieben darbey,
Daß nur Tausend Wägen erlaubet ihn seyn.

15. Ingleichen Stück, Kugel und Munition
Soll keiner das gringste nit führen davon,
Sondern was alles zur Vestung gehört,
Das soll in Teutsche Händ werden gewährt.

16. Die schöne Victori General Virnbrand
Zu Wienn gleich anbracht, wie schon ist bekant,
Worauff gleich erschallet der Jubel-Gesang:
Es leb Kayser Carl glückseelig und lang.

17. Nun last uns GOtt dancken vor diese Genad,
Die er abermahlen verliehen uns hat,
Und bitten vor diese, so für uns thun fechten
Daß er stets verleyhe Sieg, Stärcke und Kräfften.

18. Den König deß Himmels demüthig verehren,
Er woll unserm Kayser langs Leben bescheren,
Daß er lang regiere mit Stärck und Bestand,
Und endlich einnehme das Türckische Land.

19. GOtt! hilf Printz Eugenii tapfferer Hand,
Den Türck zu besiegen zu Wasser und Land,
Biß wir in Jerusalem kommen zusammen, —
Wer dieses recht wünschet, sing Alleluja

A M E N.

VI.

Belgrad.

(16. August 1717.)

1. Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wolt dem Kaiser widerbringen
Stadt und Vestung Belgrad;
Er ließ schlagen eine Brücken,
Daß man kont darüber rücken
Mit der Armee vor die Stadt.

2. Als die Brücke ward geschlagen,
Daß man kont mit Stück und Wagen
Marschiren über den Donau-Fluß,
Vor Belgrad schlug man das Lager,
Alle Türcken zu verjagen
Zu einem Spott und zum Verdruß.

3. Den fünfzehnden August eben
Kam ein Spion, bey seinem Leben
Schwur er dem Prinz und zeigt ihm an,
Wie die Türcken furagiren
Soviel als man konte spüren
Wohl in die vier tausend Mann.

4. Prinz Eugenius thät ausgehen,
Stadt und Vestung zu besehen,
Wie er es wolt bombardiren;
Als er alles hat gesehen
Stadt und Vestung zu attaquiren,
Gab er wieder sich zur Ruh.

5. Bey der Parole ward befohlen,
Weil man würde zwölfe zählen
Bey der Uhr zu Mitternacht,
Da muß alles gleich aufsitzen,
Mit den Türcken zu scharmützeln,
Was zum Streiten nur hat Kräft.

6. Prinz Eugenius zu der Rechten
Thät als wie ein Löwe fechten
Als General und Feldmarschall;
Prinz Eugenius tritt auf und nieder:
Halt euch wohl, ihr deutschen Brüder,
Greift den Feind recht herzhaft an!

7. Prinz Ludwig der muste geben
Sehr geschwind sein junges Leben,
Ward getroffen mit dem Bley;

Prinz Eugenius war betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn führen nach Petrowardein.

8. Die Constabler auf der Schanze
Mit Karthaunen groß und klein,
Spielten auf zu diesem Tanze
Mit den Stücken, mit Granaten
Auf die Türcken, auf die Tartern,
Daß sie flohen all davon.

VII.

Ein Anderes.

Im Ton: O Oesterreich spitze die Ohren jetzund.

1. Hört zu, liebe Christen, was Neues ich andeut,
So billich euch seyn soll zu kein g'ringer Freud,
Der Erb=Feind ist g'wichen von Bellgrad schon fort,
Die Vestung ergeben nach g'machten Accord.

2. Den Sibnzehnden dieses Perdon sie begehrt,
Der Held Eugeni sie solches gewehrt,
Drauff seynd sie den achtzehnden hinweckgeflog'n
Allwo unsre Völcker die Vestung bezog'n.

3. Was wird anjetzt Achimet dencken bei sich?
Nachdem er muß lassen so spöttlich im Stich
Sein Lager und Stücke und fliehen alsbald,
Wird alles zur Beuthe dem Christlichen Gwalt.

4. Die Vestung auch raumen, das wird seyn ein Schmertz,
Der ihme durchhenckert sein Türckisches Herz;
Allein was ist's Wunder? wann Risen erlieg'n
Dort, wo sie mit Fräfel die Götter bekriegen.

5. Man weiß ja, wieß Risen vor Zeiten ergangen,
Wo sie mit dem Jove zu streiten ang'fangen,
Er schluge zu Boden mit Donner und Blitz,
So ihn wolten stürmen von seinigen Sitz.

6. Ein gleiches ist euch fast anjetz widerfahren,
Die ihr euch versamblet mit wüttenden Schaaren,
Den Christlichen Helden gebotten ein Trutz,
Mein! sagt mir, was war euer Pochen nur nutz?

7. Just da sich der Monden am besten gebrallet,
Ihn gähling ein finstere Wolcken anfallet,
Die Muffti berueffen, das Wunder=Werck sehn,
Was solches außweise, nicht konnten verstehn.

8. Sie stunden und schauten mit starrenden Augen,
Es wolt sie der Handel nicht allerdings taugen,
Absonderlich wo es zu blitzen anfieng,
Ein Schröcken und Grausen sie sambtlich angieng.

9. Das Wetter begunte auf Bellgrad zu donnern
Mit Stuck=Blitz und Strahlen unzahlbarer Pommern,
Da hebten die Türcken die Häupter empor
Und sahen, das Jupiters Waffen davor.

10. Drauf thäte der Monden noch mehrer erbleichen,
Da ihme die Wolcke niemahl wolte weichen
Deß Christlichen Heeres, so sehr ihn verdroß,
Daß er auch viel Strahlen auf selbe loß schoß.

11. Es machten sich Gräben und Schantzen von Erden,
Als wolten die Risen noch Meister gnuch werden,
Sie trachten zu stürmen des Jupiters Volck,
Als welche da stunde als donnrende Wolck.

12. Urblötzlich hernacher das Wetter außbrochen
Und manichen Türcken den Halse gebrochen,
So daß sie vor Schröcken in d'Flucht sich begebn,
Allein zu erhalten ihr Viehisches Lebn.

13. So geht es, wann Risen die Götter bestreiten,
Sie müssen sich packen und darzu Schad leyden,
So geht es, wann GOtt thuet der Kirchen beystehn,
Da müessen die Feinde mit Schand und Spott gehn.

14. O Römischer Adler, wie groß ist dein Macht!
Du stürtzest die Risen, so sich unbedacht
Entgegen zu setzen dir haben vermeint,
Anjetzo voll Schrocken und Traurigkeit seynd.

15. Und du, Eugeni! ich muß es bekennen,
Man kan dich mit Fuge ein Herculem nennen,
Als welcher mit Großmuth die Feinde erschlagt,
So sich wider Römischen Jovem gewagt.

16. Großmächtiger Printze, dein streitbahre Hand
Den gantzen Erd-Boden ist nun mehr bekannt,
Die Türcken erzittern vor deinen Gewalt,
Dein Nahmen in Constantinopel erschallt.

17. Wo du thust angreiffen geht alles zu grund,
Viel tausend der Hayden hast tödtlich verwundt
Ihr Wienner müsts sagen: Danck sey ihm nach GOtt,
Der uns so offt g'holffen von Feindlicher Noth.

18. Hat er nicht anjetzo getrungen mit G'walt
Zur Haubt-Vestung Griechisch Weissenburg bald?
Kaum hatten wir neulich Victori gehört,
So hat er uns doppelt die Freude vermehrt.

19. Ey singet dann Vivat mit diesem Gesang,
Dem Printz Eugeni, daß er lebe lang!
GOtt geb ihm Victori, Glück, Seegen im Streit,
Daß Constantinopel uns werde zu Beuth!

E N D E.

VIII.

Ein Drittes.

1. Belgrad, du schöne Stadt,
Die du bist so rein und zart,
Schau, wie ich vor Liebesflammen
Dich lieb, dich vor andern Damen,
O du allerschönste Stadt!

2. Liebster Hirt, was wollt ihr hier?
Wer seid ihr? Das saget mir!
Was bedeuten die Soldaten,
Eure tapfern Kameraden?
Liebster, das erzählet mir!

3. Ich bin der Savoyer Held,
Bekannt genugsam in der Welt:
Prinz Eugeni bin ich genennet,
Der vor lauter Liebe brennet,
Allerschönster Schatz, zu dir!

4. Liebster Hirt, fort packet euch,
Ziehet in das deutsche Reich!
Denn ich hab hier zum Galano
Ein'n Gemahl und Caressano,
Soldan, so dem Kaiser gleich.

5. Schönste! Deine Schönheit groß
Ziehet mich zu deinem Schooß;
Kennst du nicht das schöne Mailand,
Und das schöne werthe Deutschland?
Mach' Quartier aus Lieb bei dir.

6. Liebster Held von großer Macht,
Glaubt, — es sei euch kurz gesagt —
Mit Soldan bin ich vermählet,
Den hab ich zum Schatz erwählet,
Und lieb ihn bis in das Grab.

7. Schönste, denk an meine Macht,
Alle Prinzen unveracht!
Schau, ich will dich bombardieren,
Deine Häuser commandieren
Und sie schießen in den Brand!

8. Thut, was ihr nicht lassen wollt,
An mir Ihr nichts schaffen sollt!
Meine Werke und Basteien,
Citadell und halbe Meien
Lachen und verspotten euch.

9. Schönste, laß doch sagen dir:
Meine Stück und auch Mortir,

Meine Bomben und Granaten
Sollten sein nun die Muskaten,
Die ich präsentiere dir.

10. Prahlet ihr nur immer fort,
Drohet mir mit Feuer und Mord,
Drohet mir mit den Granaten
Und mit eueren Muskaten,
Tag und Nacht, so lang ihr wollt.

11. Meine Constäbler, wohl daran!
Feuert, wer da feuern kann,
Feuert drauf mit Blitz und Flamme,
Schießt auf die Belgrada-Dame,
Bombardiert das lose Weib!

12. Meint denn ihr, mein Soldan werth
Mir nicht auch zu Hülfe werd
Kommen? O mit dreimal hundert tausend Türcken,
Alle Deutsche wird erwürgen
Und sie schlagen bis aufs Haupt.

13. Halt das Maul und schweige still!
Hör, was ich dir sagen will:
Hab ich nicht in Deutschen Landen,
Die Franzosen g'macht zu Schanden,
So viel tausend Mann im Feld?

14. Liebster Hirt, das glaub ich wohl,
Daß ihr damals wart so toll;
Aber hier habt ihr nichts zu schaffen
Mit den französischen Waffen
Sondern mit dem türkischen Blut.

15. Belgrad, mein Engel und Lamm!
Schau, ich weiß dir ein'n Bräutigam,
Carolus, ein der Welt Bekannter;
Ich bin nur sein Abgesandter
Und des Kaisers General.

16. Nun, so komm mein Soldan Beg
Und du türkischer Machomet
Und erhebe deine Waffen,
Alle Deutsche zu bestrafen
Und sie schlagen aus dem Feld!

17. Belgrad, mein Engel und Kind,
Ei, wie bist du doch so blind!
Willst denn gar nicht mich erkennen,
Oder thuest dich meiner schämen?
Schönste, sag, was fehlet dir?

18. Nun wohlan, so laß nur sein,
Carolus ist der Liebste mein,
Dann der Soldan wird eralten,
Seine Lieb wird ganz erkalten:
Carolus ist der Liebste mein!

IX.

Feldzug vom Jahre 1734.

In seiner eigenen Melodey.

1. GEtröst, o Hauß von Oesterreich!
Dein Hercules sich richt,
Zu ziehen in das Römisch Reich
Nach seiner Macht und Pflicht,

Gantz ritterlich zu kämpfen,
Der Feinde Wuth zu dämpfen,
Die uns die Friedens-Ruhe zerstöhrt,
Zu schlagen mit dem Schwerdt.

2. Gantz freudig sich schon jedermann
Begiebet in das Feld,
Und wünschet, das bald komme an,
Eugenius der Held,
Deß ungemeine Thaten
Schon offt bewund'ret hatten,
So wohl die treue Kaysers Freund
Als auch desselben Feind.

3. Viel Glück demnach zu deiner Reyß,
Du theure Helden-Cron!
Es grüne stäts dein Ruhm und Preyß
Zu unsterblichen Lohn;
GOtt segne dein Beginnen,
Da du nun ziehst von hinnen
Und schütze dich vor allem Leyd,
Du eintzig Teutschlands Freud!

4. Mit Glück der Himmel dich begleit
Zu Haus und auch zu Feld,
Und helff dir siegen in dem Streit,
Du unerschrockner Held!
Der HErr deren Heerschaaren,
Der wolle dich bewahren
So wohl zu Wasser als zu Land
Mit seiner starcken Hand.

5. Viel tausend Glück wünscht Jung und Alt
Heut, grosser Held! dir an
Und schreyt, das Berg und Thal erschalt,
Was jeder schreyen kan:
Daß GOtt der HErr wohl geben
Eugeni langes Leben,
Zu Trost des Teutschen Vatterland
Und dessen Feind zu Schand.

6. Du Mars der Teutschen reyse dann
Beglückt zu deinem Heer,
Das Römisch Reich das stehet schon
Im Harnisch und Gewähr;
Mit Wünschen und Verlangen,
Dich bäldigst zu empfangen
Als einen Schatz der Helden all,
Eugenium zumahl.

7. Wohlan! der Adler schwingt sich schon
Des Teutschen Jupiters
Und zünd die Donner-Keilen an
Des Kayserlichen Heers,
Die Haanen zu verjagen
Wo nicht gar zu erschlagen,
So sich auf fremde Wayd gemacht
Mit ungerechter Macht.

8. Zuruck! zuruck! auf deinen Mist,
Du frecher Haanen-Schwarm!
Zuruck! wo du herkommen bist,
Sonst wird dir werden warm,

Wann er dir zu wird hitzen
Mit Donner-Schläg und Blitzen;
Zuruck! und krähe nicht zu sehr,
Der Adler leids nicht mehr.

X.

Ein Anderes.

Im Ton: Sa Courage, wacker drauff, rc.

1. SA Courage! wacker drauf!
Unser Printz jetzt kommt herauf,
Drum auf, auf!
Lasset uns're Fahnen fliegen,
Ihm behändt entgegen ziehen,
Ihn willkommen allzugleich,
So versammlet in dem Reich.

2. Nun wird es bald gehen an
Wider den so frechen Haan,
Den Frantzen-Mann,
Da deß Adlers scharffe Klauen
Ihm sein Kamp weck werden hauen
Und fortjagen in die Flucht,
Wie er selbsten hat gesucht.

3. Camerathen, frisch gewagt!
Sey nur keiner hier verzagt,
Der sich beklagt;

Frisch gewagt ist halb gewonnen
Heut scheint uns die Glückes-Sonnen,
Da Eugeni theurer Held
Zu uns kommet in das Feld.

4. Wer noch hat ein Tropfen Blut
Der sich in ihm regen thut
Sey gutes Muth,
Geh unserm Feind entgegen,
Der so frech und verwegen
Unser Vatterland verletzt
Und in Unruh hat gesetzt.

5. Alles auf den Feind marchier
Und fein wacker avanchier,
Gar kein Quartier
Einer ihm von uns soll geben,
Sondern wagen Leib und Leben
Biß derselbe unterlieg
Und erhalten wir den Sieg.

6. Es erthöne allzumahl
Paucken- und Trompeten-Schall
Samt Donner-Knall
Der starck brüllenden Carthaunen,
Daß der Feinde soll erstaunen
Und erzitteren die Lufft
Von dem Schweffelvollen Dufft.

ENDE.

1. Ein rechte außführliche und wahrhaffte | Beschreibung, | Was in jüngster grossen | Feld-Schlacht: | Diß 1697. Jahr den 11. September bey Cen- | ta unweit Kobila zwischen der Theyß und Donau, unter | Commando Ihro Durchleucht | Printz Eugenius von Savoyen. | Wider | den Türckischen groß Sultan und dessen gantze | Armee vorbey gangen, was vor Generals-Persohnen | hoch- und niedere Officier, wie auch von Gemeinen auff beeden | Seithen todt und blessirt worden, die eroberte Beuth und anders | Denckwürdiges sich zugetragen, ist gar schön im Gesang | zu vernehmen. || Im Thon: Mit viel Mühe und grossen Sorgen, 2c. | Componirt, | Durch Johann Simon Stahel. | Wienn, gedruckt bei Andreas Heyinger, 1697.

4°, 2 ganz bedruckte Blätter. Die Verse sind in fortlaufenden Zeilen gedruckt. In der Sammlung des Herausgebers.

2. Mit der Überschrift: „Das Lied von Ryssel, welches nach des Printzen Eugenii Marsch gar füglich kann gesungen werden“ zuerst mitgetheilt von J. P. Kaltenbaeck in s. Austria vom J. 1849, S. 51. Leider hat K. die Quelle nicht angegeben, woher er dieß Lied, welches den frischesten derartigen Erzeugnissen seiner Zeit beizuzählen ist, entlehnt hat.

3. Nach J. P. Kaltenbaeck's Mittheilung in s. Austria vom J. 1846, S. 64. Auch hier ist die unterlassene Angabe der zweifellos gleichzeitigen Quelle zu bedauern. Einen weniger guten und um eine Strophe ärmeren Text bietet das Wunderhorn Bd. II., S. 100—102, wonach das Lied dann noch in mehrere Sammlungen, z. B. in O. L. B. Wolff's Histor. Volkslieder (Stuttgart 1830) S. 676 und in Karl Goedeke's deutsche Dichtung, Bd. I. S. 517 überging. Der Angabe der Herausgeber des Wunderhorns, daß sie das Lied nach „mündlicher“ Mittheilung aufgezeichnet, ist wohl nicht zu trauen. Jedenfalls wurde es aber einst viel gesungen, wie schon der Umstand beweist, daß es später auf die Eroberung von Belgrad umgedichtet wurde. Um den Lesern und uns die Angabe eines Schwalles von dürren Varianten zu ersparen, haben wir diese Bearbeitung unter Nr. 8 vollständig mit aufgenommen.

4. Erste | Glorreiche Victori, | Welche der | Unüberwindlichste Römis. Kayser | CARL der Sechste, | Unter Heldenmüthiger Aufführung | deß unvergleichlichen Kays. Herrn Gene- | ral-Lieutenant Printzen | Evgenij von Savoyen, ꝛc. | Wieder den in 200000. Mann bestande- | nen Türckischen Erb-Feind. | Den 5. Augusti 1716. als am Fest Ma- | ria zum Schnee, gleich unter Peterwardein, | Sigreichist erhalten, und der Teutschen Helden-Faust | das gantze Türckische Lager, Stuck, Munition, | Pferd, Cameel, wie auch unter etlich 1000. Zelten, | des Türckischen Groß-Vezier kostbares Haupt- | Zelt zu theil worden; so alles außführlicher | Gesangweiß gestelt. | Von L. J. K. || Im Thon: Sä Curaschi was ist das? ꝛc. | Gedruck (sic!) zu Prag, bey Carl Frantz Rosemnüller (sic!).

8⁰, 4 Blätter. Auf der Rückseite des Titels eine: „Lista deren bey dieser Schlacht unserer Seits theils todt, theils tödtlich blesirten vornehmen Officiers-Persohnen.“ In der Sammlung des Herausgebers.

5. Gründliche Nachricht | Von Eroberung | der Haupt-Vestung | Temeswar, | Unter glücklicher Regierung | Ihro Röm. Kayserl: Majestät | CAROLI VI. | Bey Anführung Seiner Hoch- | fürstlichen Durchleücht | Printzens EUGENII | Wie nehmlich selbige 164. Jahr | in Türckischer Dienstbarkeit gestan- | den, nunmehro aber nach einer acht-wochent | licher Belägerung, und 60. Halber-Carthaunen 24. | Mörscheln, und 56. Bellern Beschiessung, ist | glücklich widerum von den Unserigen per Ac- | cord den 12. October 1716. erro- | bert worden. | Mit Bewilligung der Obrigkeit. | Zu Prag, gedruckt bey Carl Rosenmüller:

8⁰, 4 Blätter. Auf der Rückseite des Titels: „Ein absonderlicher Bericht von der Haupt Stadt Temeswar.“ In der Sammlung des Herausgebers.

6. Vier schöne neue | Weltliche Lieder, | das Erste. | Prinz Eugen der edle Ritter, ꝛc. | Das Anderte. | Gedult, O edles Kraut! ꝛc. | Das Dritte. | Was thut dann den Menschen das ꝛc. | Das Vierte. | Mein Herz vor Lieb entzünd, ꝛc. | (Holzschnitt.) Gedruckt in diesem Jahr.

8⁰, 4 Blätter, Oesterreichischer Druck aus den Jahren 1750—1760. In der Sammlung des Herausgebers. Einer bekannten, von Freiligrath meisterhaft poetisch verwertheten Sage nach, die indessen durch nichts verbürgt ist, soll das Lied von einem brandenburgischen Soldaten gedichtet sein, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere Eugens diente, vergl. Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthüml. Lieder (Leipzig 1859), S. 113, Nr. 738. Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat die Annahme Ludwig Erk's für sich, daß unser Lied in Wort

und Weise einem älteren nachgebildet sei, welches schon um 1683 im Volksmunde lebte. Es kommt nämlich in dem „Neu-vermehrten vollständigen Berg-Lieder-Büchlein" (o. O. u. J., um 1740) unter Nr. 48 ein Lied vor, dessen 12. Strophe also lautet:

„Als Chursachsen das vernommen,
daß der Türk vor Wien gekommen,
rüst er seine Völker bald;
thät sich eilend dahin machen,
da man hört das Pulver krachen;
da wurden viel Bluthunde kalt."

Das ist ganz der Rhythmus von: „Prinz Eugen, der edle Ritter." Ein gleichzeitiger Druck des Eugenius-Liedes, oder überhaupt ein älterer als der hier benutzte, ist bisher nicht bekannt geworden. Wohl aber findet sich der Anfang des Textes und die Melodie bereits in einer handschriftlichen Liedersammlung vom J. 1719 unter dem Titel: „Musikalische Rüstkammer auf der Harfe", welche C. F. Becker benutzte in seinen: „Liedern und Weisen vergangener Jahrhunderte" (2. Aufl., Leipzig 1853), 1. Abth., S. 54. Nach Karl Goedeke, Deutsche Dichtung I, 517 lebte das Lied im siebenjährigen Kriege noch im Munde aller Soldaten. „Ich habe" — sagt er — „es noch von Greisen strophenweis mit demselben Feuer singen hören, mit denen sie es bei Minden und Hastenbeck gesungen haben mochten." Später wurde es durch die auf das Volksmäßige zurückgehenden Kunstbestrebungen auch den Gebildeten wieder in die Erinnerung gerufen und nimmt einen Platz fast in allen Gesangbüchern ein. Aber im Munde des Volkes ist es eigentlich nie erloschen. Doch weicht der nach mündlichen Überlieferungen aufgezeichnete Text von dem hier gebotenen in einigen Stücken ab. Abgesehen von minder erheblichen Varianten ist die Reihenfolge der Strophen meist so verändert: 1, 2, 3, 5, 8, 6, 7. Die vierte Strophe lautet ganz verschieden:

Als Prinz Eugenius dieß vernommen,
Ließ er gleich zusammenkommen
Sein General und Feldmarschall;
Er thät sie recht instruiren,
Wie man sollt die Truppen führen
Und den Feind recht greifen an.

Und hinter Nr. 5 folgt noch eine, die das fliegende Blatt nicht kennt:

Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still rückt man aus der Schanz;

Die Musketier, wie auch die Reiter
Thäten alle tapfer streiten, —
Es war fürwahr ein schöner Tanz.

So in Franz Tschischka's nachgelassener handschriftl. Liedersammlung: „Liederkranz der deutschen Völker des österreich. Kaiserstaates" (Wien 1848, jetzt im Besitze des Herrn Kunsthändlers Artaria), S. 289, nach mündlicher Überlieferung aus Wien. Vergl. auch: F. L. von Soltau, Ein Hundert Deutsche Historische Volkslieder (Leipzig 1845) S. 527; Ludw. Erk, Deutscher Liederhort (Berlin 1856) S. 384; W. von Ditfurth, Fränkische Volkslieder (Leipzig 1855), II Bd., S. 155 u. s. w.

7. Mehrmahliger | Wider die Ottomannischen Risen glücklich geworffene | Donner-Kayl, | Des triumphirenden | Römischen Adlers, | Wie auch | Höchst-Löbl. erwiesene Helden-That des grossen, und unver- | gleichlichen Christlichen | HERCULIS, | Printzens Eugenij von Savoyen, &c. | Als | Von Solchem, nach dem 16. Augusti 1717 mit dem Erb Feind | gehabten Haubt-Treffen, und davon Ruhm-würdigst erhaltenen Sieg, | den 18. dieses, mittelst beschehenen Accords die Welt-berühmbte, grosse | Stadt, und Haubt-Vestung | Griechisch-Weissenburg | Mit ungemeinem Jubel der sammentlichen Christenheit glorwür- | digst erobert worden. | (Holzschnitt.) Wienn in Oesterreich, gedruckt bei Andreas Heyinger.

4°, 2 Blätter. In der Sammlung des Herausgebers.

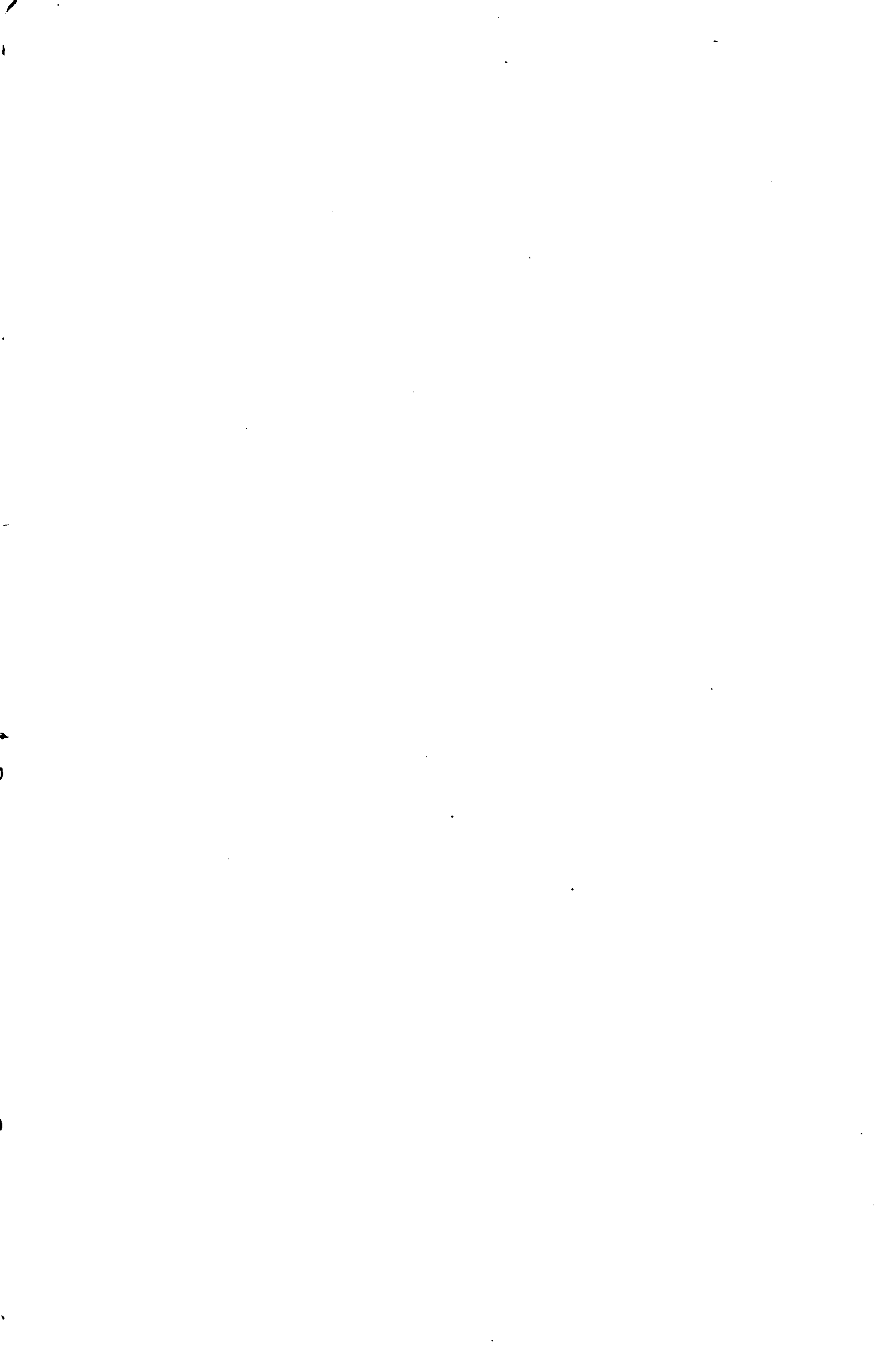
8. Zuerst veröffentlicht von Ludwig Bechstein in seinem Deutschen Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung, Bd. I. (Jena 1842) S. 201—205, unter der Überschrift: „Ein schöner Gesang von Prinz Eugeny." Nach einem alten handschriftlichen Liederbüchlein in Bechstein's Besitz. Wiederholt durch L. Erk im 4. Bande des Wunderhorns, S. 243. Vergl. oben zu Nr. 3.

9. 10. Neue Feld-Zug-Lieder, | Bestehend: | In einem Treugesinnten | Glück-Wunsch, | Auf eine beglückte Abreyß, | In das H. Röm. Reich, | Deß | Durchleuchtigsten Printzens, | und unvergleichlichen Heldens | EUGENII. | Wie auch | Allgemeiner Anfrischung gesammter Kayserlichen | Aliirten daselbsten. | (Holzschnitt.) Gedruckt zu Wienn, im 1734. Jahr.

4°, 2 Blätter. In der Sammlung des Herausgebers. Das erste auch bereits gedruckt in O. L. B. Wolff's Histor. Volksliedern (Stuttgart 1830) S. 739—741.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien.




YB 55239
185697
Haydinger

